Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., Juni 3. 1863.

Reuben Guth, S. J. Hagenbuch, Herausgeber und Eigenthümer.
Alex. Miller, Gehülfs-Editor.

☞Col. Mathews, von dem 128. Pennsylvanischen Regiment, wird heute, Mittwoch, unserer Stadt einen Besuch abstatten, bei welcher Gelegenheit das Pferd, Sattel, Degen, u. s. w., welches ihm sein Regiment als Geschenk überreicht hat, zu sehen sein wird.

Eine Kriegs-Geschichte.

Miß Peck ist gegenwärtig damit begriffen Subscribenten in diesem Caunty für ein Werk zu sammeln, betitelt: „Die Geschichte des Bürgerkrieges in Amerika," das Entstehen und den Fortschritt der Rebellion, so wie die Geschichten der verschiedenen Treffen in sich schließend—und so ist daßelbe auch mit viele Stichen versehen. Daßelbe ist durch J. S. C. Scott zusammen getragen, und soll aus 2 Bänden bestehen, wovon der erste Band bereits erschienen ist—und so erscheint daßelbe sowohl in der englischen als in der deutschen Sprache. Miß Peck befindet sich gegenwärtig in Allentaun und wird in wenigen Tagen in den kleinern Städten des Cauntys vorsprechen. Das Werk scheint uns ein interessantes zu sein, und sie wünscht uns zu sagen, daß Alle die eine unpartheiische Kriegs-Geschichte zu haben wünschen, nun eine sehr gute Gelegenheit haben dieselbe zu bekommen.

Revenue-Tax.

Folgendes ist der Belauf von Taxen, welcher von dem 1sten December, 1862, bis zum 1sten Mai, 1863, in diesem Caunty, für Kriegszwecke collektirt worden ist—nämlich collektirt als,

Tax auf Leisenzes,	$14.527 52
" " Carriagen,	911 00
" " Branntwein,	9,645 68
" " Cigarren,	2,240 63
" " Alle andere Manufaktur-Artikel,	13.182 58
Zehn Percent auf Delinquenten,	257 65
	$40.765 06

☞Aus obigem ersieht man daß der Tax auf Getränke und Cigarren in diesem Caunty sich beinahe so hoch beläuft, als alle übrige Manufaktur-Artikel—sowie zugleich, daß für Leisenzes bisher die höchste Summe bezahlt worden ist.

Deputirte Commißioners.

Folgende Personen sind als deputirte Commißioners, durch Dav. H. Waschburn, den Commißioner für Lecha Co. angestellt worden, um die Miliz in ihren respektiven Distrikten, für den bevorstehenden „Draft" einzurolliren:

Allentaun.
2. Ward: Charles K. Heist.
3. " James A. Lucas.
4. " W. W. Weaver, jr.
5. " Daniel C. Miller.

Emaus: Willoughby R. Artman.
Millerstaun: Harrison Miller.
Saucon: Chas. B. Weaver.
Hanover: Jacob Säger.
N. Macungie: George Quier.
O. Macungie: C. A. Gernard.
Weisenburg: Levi Werly.
Lowhill: Charles E. Beck.
Waschington: R. R. Drake.
S. Wheithall: Geo. Schneider, jr.
N. Wheithall: F. P. Wickley.
Salzburg: Edward Lucas.

Soldaten Unterstützung.

Die Egypter Gemeinde, unter der pastorischen Aufsicht der Ehrw. Herren J. S. Dubs und T. Steck, haben neulich wieder eine andere Kiste mit folgenden Artikeln verschickt, nämlich: 56 Paar Drawers, 40 Muslin Hemden, 85 Taschentücher, 30 Flannel Unterhemden, 8½ Dutzend Bandagen, 30 Kopfkissen, 42 Handtücher, 4 Dutzend Päcke Lint, 24 Nachtkleider, 1 Leintuch und 20 Paar Schlippers.

Ganz wahr.

Während die Unionleute suchen das Land zu erretten vor gänzlichem Untergang, durch die Unterwerfung der Rebellen, streben die Gegner unserer Regierung nur darnach die Regierung—die Aemter—wieder in Händ zu bekommen.—Wenn das Volk einmal so weit gekommen ist, daß es seinen politischen Lieders bis in den Tod und in das Verderben folgt, lieber als einen politischen Gegner in der Ausführung seiner rechtsmäßigen Amtspflichten zu unterstützen, so können wir nichts Gutes mehr in unserem Land erwarten.

Wichtig für die Familien der „gedräfteten" Soldaten.

Es mag vielleicht nicht allgemein bekannt sein, daß kraft einer von der letzten Gesetzgebung passirten und vom Gouvernör unterzeichneten Akte ein Gesetz besteht, wonach die Familien von gedrafteten Leuten, welche sich in dürftigen Umständen befinden, mit dem gleichen Rechte Anspruch für Unterstützung machen können, als die Familien der Voluntäre.

Vallandigham in Shelbyville.

Cincinnati, 29. Mai. Vallandigham ist, wie südliche Zeitungen berichten, in Shelbyville und der Gast des Gen. Bragg. Man erzählt, daß Bragg an Jeff. Davis telegraphirte, was er mit ihm anfangen solle. Davis antwortete, wenn er den Confödirten Staaten den Treueid leistet, nimm ihn auf, wenn nicht, so sende ihn zurück.

Vallandigham im Dixie-Lande.

Eine Depesche von Murfreesboro vom 25. Mai sagt, daß Vallandigham am vorhergehenden Abend dort anlangte, und nach einer Unterredung mit Gen. Rosecrans in einem offenen Wagen unter Cavallerie Bedeckung nach den feindlichen Linien gebracht wurde.

Ein Rebellen-Soldat nahm ihn in Empfang. Vallandigham sagte hierbei: „Ich bin ein Bürger von Ohio und den Ver. Staaten. Ich bin hier gegen meinen Willen. Ich übergebe mich als Kriegsgefangener."

Daß die südlichen Freunde nicht besonders für den großen Butternut schwärmen, beweist folgende Unterredung, die vor einigen Tagen ein Union-Offizier von Ohio, der sich in einem Auftrag innerhalb der Vorposten Linien der Confödeirten befand, mit einigen intelligenten Rebellen Offizieren hatte.

Auf die Frage: „Was ist mit Vallandigham geschehen?" erwiderte der Offizier:

„Ich weiß es nicht, sein Prozeß war noch nicht beendigt, als ich von Ohio abreiste. Man vermuthet, daß er der gegen ihn erhobenen Anklagen schuldig befunden und Ihnen zugesandt werden wird."

„Uns soll er zugesandt werden?" riefen die Conföderirten Offiziere mit Bestürzung. „Was sollen wir mit ihm anfangen? Wir wollen nichts mit ihm zu schaffen haben."

„Warum denn nicht," fragte der Offizier, „es ist ja doch offenbar, daß er Ihnen angehört."

„Ei, wir machen keinen Anspruch auf solche Leute," war die kurze Antwort. „Wir achten solche Leute, wie Sie sind, die für den Krieg gegen uns sind, hoher. Er (Vallandigham) macht keine die Sache betreffende Vorschläge. Er sagt, er werde nie seine Zustimmung zur Anerkennung der Conföderirten Staaten geben, und wir sind entschlossen, daß dieselben anerkannt werden sollen. Dafür fechten wir."

„Nun, wahrscheinlich werden wir ihn zu Ihnen senden; wir wollen ihn nicht bei uns behalten."

„Aber," wandte weiter der Offizier ein, „es ist besser für uns, wenn er da bleibt, wo er ist. Er ist nützlich im Norden, denn er theilt Euch in zwei Parteien. Es würde sich nicht lohnen, ihn hier zu halten."

Wie General Blunt einen Sonderbunds-Räuber-Hauptman abfertigt.

Ein gewisser B. F. Parker, der sich „Oberst der Conföderirten Armee" nennt und eine Anzahl Rebellen-Truppen in Jackson Caunty, Missouri, commandirt, erließ vor Kurzem einen langen und blödsinnigen Brief an Gen. Blunt, um Letzteren zu benachrichtigen, wenn er (der General Blunt) von jetzt ab unterlassen würde, gefangene Rebellen-Spione, Guerillas und Buschklepper, sowie deren weibliche Helfershelfer und sonstige Mitschuldige, als achtbare Kriegsgefangene zu behandeln, so würde er (der Oberst Parker) an und nach dem 20. Mai für jeden von ihm gefangenen Rebellen einen loyalen Bürger oder 5 Bundessoldaten erschießen lassen.

Auf diese erbärmliche Drohung antwortete General Blunt mit einem Butler-Styl abgefaßten Schreiben, dem wir Folgendes entnehmen:

Mir genügt es vollkommen, zu wissen, daß sie und ihre saubere Mannschaft ein Corps von Insurgenten und Räubern sind, das in einem von der Bundesmacht besetzten Militär-Distrikt sich mit der Plünderung und Ermordung von armen loyalen Bürgern beschäftigt und dadurch jedes Recht verliert, die aus seinen Reihen gefangenen Banditen oder sonst mit ihnen in Verbindung stehende Privat-Personen als Kriegsgefangene behandelt zu sehen.

Ich habe meinen Offizieren in den Grenzdistrikten von Missouri sowohl, als an andern Orten, wohin mein Commando reicht, die strengsten Orders gegeben, jeden Rebellen oder Rebellen-Freund, der direkt oder indirekt Ihnen Vorschub leistet, zu vernichten oder aus dem Militär distrikt zu verweisen, je nach der Größe seines Vergehens. Frauen sind von der Regel nicht ausgenommen.

Die Erfahrung hat mich belehrt, daß Bitten und Freundlichkeit genau so viel helfen bei Ihnen, als dieselben bei irgend einem andern giftigen Reptil helfen würden; deshalb werde ich alle Diejenigen, welche mit Waffen in der Hand gegen die Bundes-Autoritäten in diesem Distrikt auftreten und hierbei ergriffen werden, mit dem Tode bestrafen lassen. Das einzige constitutionelle Recht, welches ich Ihren Leuten garantire, ist das Recht, sich die Qualität des Stricks auszusuchen, mit welchem sie gehängt sein wollen.

Wie ein Demokrat in ein Wespennest sticht.

Vor einigen Tagen traf ein Herr W. A. Porter, einer der angesehensten Demokraten von Greene Caunty, Pa., hier ein. Da er in seiner Heimath für einen hervorragenden Mann von streng demokratischen Grundsätzen gilt, so fand es Herr Charles Ingersoll, der Präsident des hiesigen Copperhead-Clubs für angemessen, ihm eine außerordentlich höfliche Einladung zu der am Samstag im Hauptquartier der Copperheads stattgefundenen Versammlung zuzuschicken, mit der Bitte, daselbst einen Vortrag zu halten. Herr Porter leistete der Einladung Folge und wurde sogar vom Präsidenten der Versammlung mit besonderem Pomp vorgestellt. Die Anwesenden erwarteten natürlich eine der gewöhnlichen Friedensheulereien, begleitet von einem Aufruf zu offener Revolte gegen die Regierung, wie solche Aeußerungen bei jener Clique an der Tagesordnung sind. Wer beschreibt aber den Schrecken der versammelten Copperheads, als Herr Porter denselben unverhohlen erklärte, daß er ein sogenannter „Kriegs-Demokrat" und fest entschlossen sei, die Regierung bei allen Bemühungen zur Unterdrückung der Rebellion zu unterstützen, daß er die „Copperheads" gründlich verachte und es für einen Schimpf halte, mit einem solchen Namen titulirt zu werden. Den vorsitzenden Beamten der Versammlung wurde bald grün, bald gelb vor den Augen; anfangs bemerkte man ein verlegenes „Schütteln des Kopfes", dann aber, als der Redner fortfuhr, erhob sich ein allgemeines Gebrüll: „Wir sind ächte Copperheads! Wir dulden solche Reden nicht! Schmeißt ihn hinaus! Hinaus mit ihm! etc. — Die Folge davon war, daß Herr Porter eiligst Abschied nahm, und bald den Unterschied zwischen ächten und Counterfeit-Demokraten ausfand. — (Philadelphia Fr. Presse.

Für Copperheads.

Dem „Richmond Enquirer," dem Hof- und Leib-Organ Sr. Majestät Jeff. Davis, entnehmen wir nachfolgenden Passus, der keines Zusatzes bedarf, aber geeignet ist, manchem Manne die Augen über das unsinnige Treiben der sogenannten demokratischen Partei zu öffnen. Der „Enquirer" sagt:

„In Indiana, Missouri, Ohio sind die Municipalwahlen für Krieg, Abolition, Ausrottung ausgefallen. Es ist dies eine überwältigende Zurechtweisung für Vallandigham und Diejenigen, denen man den Schimpfnamen: „Copperheads" beilegt, die wir lieber Dummköpfe nennen möchen: Dummköpfe in der strohernsten Bedeutung des Wortes; denn ihr ganzes Manöver stützte sich auf die närrische Einbildung, daß man im Süden nach ihrem Olivenzweig begierig die Hände ausstrecken und derselbe gleich einem Zauberstab die todte alte „demokratische Partei" in's Leben zurückrufen würde, mit uns in derselben.

„Dummheit ist ein Verbrechen; so mögen denn die Dummköpfe die Strafe erleiden. Sie glaubten, daß, wenn sie Lincoln als „Usurpator" denuncirten und die Conservativen zum Sturze seiner Regierung aufforderten, die Conföderirten die Aufforderung als an sie gerichtet hinnehmen und herbeieilen würden, um den Demokraten die alte Regierung mit Garantien, Verpflichtungen und eidlichen Gelöbnissen widerherstellen zu helfen.—Und—sonderbarer Anblick—die Conföderirten sehen mit höhnischer Gleichgültigkeit zu. Uns ist es gleichgültig, ob Lincoln ein Usurpator ist; in der That halten wir ihn nicht dafür, denn wenn wir die Geschichte des Landes recht gelesen haben, so ward er in vorschriftsmäßiger Weise zum Präsidenten erwählt.

Eine sonderbare religiöse Sekte.

Am Freitag traf in Harrisburg ein Bahnzug mit mehreren hundert sogenannten „Amischen" ein, die sich auf dem Wege nach dem Thale des Kishacoquillas befanden, wo die jährliche Versammlung dieser Sekte stattfindet. Diese sogenannten Amischen sind ein eigenthümliches, durch Tracht wie Sitte, sich auszeichnendes Völkchen. Die Männer kleiden sich gleichmäßig in heimgemachtem Tuch von brauner Farbe, ihre Röcke haben einen eigenthümlichen Schnitt und ein dreikämpiger niederer Hut bedeckt dazu ihre Köpfe. Auch die Frauen sind schlicht und einfach gekleidet, wissen nichts von „Hoops" und verstecken ihre unschuldig aussehenden Gesichter unter großen, weitvorstehenden altväterischen Bonnets. Es sind übrigens harmlose, ehrliche Leute, die ungleich andern Christen, nie ein gegebenes Wort brechen.

Loyalitäts-Beschlüsse.

Die Episcopal-Convention faßte am Freitag, in Philadelphia, auf Antrag von Hr. Horace Binney, jr., die folgenden Beschlüsse:

Beschlossen, daß wir in der gegenwärtigen Krisis unserer nationalen Existenz uns berufen fühlen, als eine Convention der Kirche nicht nur unserm geliebten und blutenden Lande unsere ernsten Gebete zu widmen, sondern auch die Regierung durch einen distinkten Ausdruck unserer loyalen Gesinnungen zu unterstützen; deshalb

Beschlossen, daß wir uns verpflichten, den gehörig eingesetzten Behörden des Landes unsere herzliche Sympathie zu geben, und sie in ihren Anstrengungen zu unterstützen, die gegenwärtige Rebellion zu unterdrücken und unsere nationale Union wieder herzustellen, und daß wir fortfahren wollen, unsere beständigen Gebete zu dem Allmächtigen Gott zu senden, daß es ihm gefallen möge, die Herzen des Volkes zu vereinigen in der Aufrechterhaltung der Suprematie des Gesetzes und der Sache der Gerechtigkeit und des Friedens.

Beschlossen, das wir feierlich es als eine durch die Religion gebotene Pflicht anerkennen, die Constitution und die Regierung, unter welche uns Gott gestellt hat, zu unterstützen, und alle Sympathie und Complicität mit der Rebellen zu verdammen.

Selbstmord eines weiblichen Soldaten.

Ein junges Frauenzimmer fungirte als Diener bei Capt. Crane, Co. H. 14. Iowa Regiment. Sie trug Männerkleider und hielt ihr Geschlecht wohl verborgen. Bei der kürzlichen Ankunft dieses Regiments in Cairo entdeckten die scharfen Augen des Profoßmarschall, daß nicht Alles recht wäre und derselbe ließ sie verhaften. Der Capitän erlöste sie jedoch wieder, aber die Neugierde der „boys" ließ ihr keine Ruhe. Als sie sich entdeckt sah, beschloß sie, ihrer Existenz ein Ende zu machen, und die Pistolen ihres Herrn zur Hand nehmend, ging sie auf den Paradeplatz und schoß sich eine Kugel durch des Herz.

Vorsichtsmaßregeln in Pennsylvanien gegen einen Einfall.

Harrisburg, 27. Mai. Gouv. Curtin geht heute Abend nach Waschington ab, um in Verbindung mit General Schenck sich mit dem Präsidenten über Maßregeln zum kräftigen Schutz des Staates gegen Einfall zu berathen.

Congreß-Wahlen in Ost-Virginien.

Fort Monroe, 29. Mai. Die Congreßwahl zu Norfolk und Portsmouth ging gestern ruhig vor sich. Das Union-Ticket siegte.

Gestern kamen 25 Deserteure von einem Mississippi-Regiment an.

Ernte-Aussichten.

Nach Berichten aus allen Theilen des Westens ist der Stand der Saaten und Obst-Anpflanzungen im ganzen ein ermuthigender und stellt eine gesegnete Getreide- und Obst Ernte in Aussicht.

Ohio:

Der „Pomeroy Telegraph" von letzter Woche meldet: „Nach den sorgfältigsten Erkundigungen in diesem (Meigs) Caunty haben wir die Befriedigung, mittheilen zu können, daß die Ernte-Aussichten bei uns sehr ermuthigend sind.—Viele Weizenfelder, welche schlecht durch den Winter gekommen waren, haben sich unter dem günstigen Wetter der letzten 14 Tage sehr erholt und bieten jetzt ein vielversprechendes Aussehen. Wenn uns kein unvorhergesehener Unfall betrifft, so werden wir in diesem Caunty eine sehr hübsche Weizenernte haben. Auch der Stand des Obstes ist sehr gut und wir erwarten einen Ueberfluß an demselben. Die Sommersaat und Gemüsepflanzung ist eine ausgedehnte und steht bis jetzt ebenfalls gut.

Aus Summit Caunty meldet der „Akron Beacon," daß der Weizen, mit Ausnahme einiger ausgesetzten Gegenden, wo er frosttodt sei, im Allgemeinen um diese Zeit nie besser ausgesehen habe.—Alle Obstbäume von jegleicher Sorte hätten vollkommen ausgeblüht und wenn nicht noch ein später starker Frost Unheil anrichte, so könne man sich auf die beste Obst-Ernte gefaßt machen, die es je in Ohio gegeben habe.

Aus Huron Caunty berichtet das „Norwalk Register" vom 5. v. Mts.: In dieser Nachbarschaft haben wir jetzt erfreuliche Aussichten auf eine hochst reichliche Obsternte. Die Kirschen-, Pfirsich- und Aepfel-Bäume blühen wie die Rosen, und wenn wir von strengen Frösten verschont bleiben, so werden wir Obst jeder Art in Hülle und Fülle erhalten.

Von dem Stande der Weizenfelder können wir leider nicht ganz dasselbe sagen; denn an vielen Stellen, besonders wo Lettenboden vorherrscht, ist der Weizen erfroren oder ersäuft, was den Feldern ein fleckiges Aussehen gibt.

Aus Ottawa Caunty klagt der „Port Clinton Demokrat" zwar auch, daß der Weizen an vielen Stellen stark von der Winterkälte gelitten habe und hin und wieder ganz ausgebaut und durch Sommerfrucht ersetzt werden müsse, dagegen lauten die Nachrichten aus dem Miami- und Scioto-Thale desto günstiger.

Kentucky

sendet, wie der „New Albany Ledger" sagt, aus allen Theilen des Staates die erfreulichsten Berichte über den günstigen Stand der Weizensaaten. Von der verderblichen Hessenfliege sind noch gar keine Anzeichen zu merken, und wenn das günstige Wetter anhält, so sieht eine gute Weizenernte außer allem Zweifel. Unsere Bauern, sagt ein Schreiben aus Lebanon, sind guten Muthes und erwarten ein reiche Ernte in allen Getreidesorten.

Das Obst soll namentlich in Central-Kentucky ganz ausgezeichnete Aussichten darbieten.

Indiana:

Der „Indianapolis Sentinel" schreibt, daß die Bauern in der dortigen Gegend den Boden in sehr gutem Zustande zum Pflanzen des Korns finden. Der Weizen, welcher im Winter nicht sehr viel verheißend stand, habe sich sehr erholt, und stehe jetzt gut, und an Gras und Pfirsichen werde gar kein Ende sein.

Die „Goschen Times" sagt: Der Weizen scheint bei uns diesen Winter weniger als gewöhnlich gelitten zu haben, und in Bezug auf die Fliege, die uns früher so viel Schaden zugefügt, hören wir jetzt wenige Klagen.

Der „Covington Spirit" schreibt:—Der Weizen sieht sehr gut aus und die gegenwärtigen Anzeichen lassen erwarten, daß wenn nicht ein ungewöhnlicher Unfall eintritt, wir die beste Weizenernte seit vielen Jahren haben werden.

Die „Delaware Caunty Preß" rühmt die glänzenden Aussichten auf eine gute Obsternte und wird darin kräftig secundirt von dem „Fountain Ledger."

Der „Northern Indianian" sagt von Huntingdon Caunty, daß die Weizenfelder dort nie besser und vielversprechender aussahen, als dieses Jahr. Der offene Winter habe die Saaten nicht im Geringsten beschädigt und die Bauern seien außergewöhnlich guten Muthes.

Die „Rensselaer Gazette" stellt in Bezug auf den Weizen eine gute Durchschnittsernte in Aussicht und rühmt den schönen Stand der Obstbäume aller Arten.

In einigen Theilen von Porter Caunty hat der Weizen auf den Prairien schwer gelitten, steht aber sehr gut auf den Anhöhen.

Das „Richmond Telegram" sagt:—Aus dem westlichen Theile unseres Cauntys kommen die ermuthigendsten Berichte in Betreff der Weizenernte. Auch die Obstbäume versprechen sehr viel.

Michigan:

In diesem Staate bietet der Weizen im Allgemeinen die besten Aussichten dar, obschon freilich hin und wieder Stellen sind, wo derselbe vom Wetter gelitten hat. In Berrian Caunty wird man eine sehr reiche Ernte haben; in Shiawasse Caunty waren die Aussichten nie besser; in Clinton, Calhoun, Jackson, Waschtenaw, Lenawee und Hillsdale steht eine sehr reiche Weizenernte in Aussicht, während das Obst ebenfalls überall gut steht. In St. Joseph Caunty ist viel Pfeffermünze gepflanzt worden; das Essenzöl, welches im vorigen Jahre daraus realisirt wurde, brachte nicht weniger als $37,500. — In

Illinois

soll der Weizen noch nie so gut gestanden haben, wie eben jetzt. Ueber die Aussichten in Central-Illinois berichtet der „Bloomington Pantagraph":

„Wir hören von verschiedenen Personen, daß die Ernte-Aussichten bis jetzt vielversprechend sind. Der Winterweizen steht gut und der Sommerweizen sproßt sehr schön und hat ein gleiches, gesundes Aussehen. Zum Pflanzen des Korns ist der Boden meist schon vorbereitet und viele haben bereits damit begonnen."

Die Obstaussichten sind, — dies bestätigt auch das „Freeport Journal"—ungewöhnlich gut.

Ein Unmensch.

Vor den Schranken des Schwurgerichts in Hagen (Preußen) stand neulich der Fabrikarbeiter C. Kosthaus, angeklagt der schweren Körperverletzung. Derselbe hat bereits eine 10jährige Zuchthausstrafe wegen desselben Verbrechens, das den Tod zur Folge hatte, verbüßt. K. ist als ein roher, brutaler Mensch bekannt, der besonders seine noch junge Frau mit einer an die Zeiten der Tortur erinnernden Grausamkeit behandelt. Im Oktober vor. J. kam der Angeklagte von der Arbeit nach Hause und fand, daß seine Ehehälfte mehr Geld verausgabt, als ihm billig schien. Unter Schlägen und Vorwürfen ergriff er eine an der Wand hängende Pistole, begann dieselbe zu laden und drohte seine Frau zu erschießen. Dieselbe sank ihm zu Füßen und bat, um ihrer Kinder willen, ihr das Leben zu schenken. Nach vielem Flehen wurde ihr dasselbe unter der Bedingung zugestanden, sich einer schmerzlichen Strafe, einem als Denkzettel, zu unterziehen.—Auf Befehl des Angeklagten mußte die arme Frau selbst ein Beil herbeischaffen, vor einer Fußbank hinknien und den kleinen Finger der linken Hand darauf legen. Hierauf trennte der rohe Mensch, das Beil mit beiden Händen fassend, mit einem Schlage die ersten beiden Glieder des Fingers von der Hand. Da die Bemühungen, den Bluterguß zu stillen, erfolglos blieben, mußte ein Arzt zu Hülfe gezogen werden, der wohl, den Hergang errathend, trotz der Versicherung beider Eheleute, das Unglück habe sich die Frau beim Holzhacken sebst zugezogen, die schändliche That zur Anzeige gebracht hat. Das Urtheil der Geschworenen lautete, ungeachtet der Angeklagte leugnete, auf „Schuldig" und das Gericht erkannte auf eine 12jährige Zuchthausstrafe.

Feder und Scheere.

Schuhleisten.—Herr F. S. Wilt, welcher in Folge schwächlicher Gesundheit eine Zeitlang seinem Geschäft nicht gehörig abwarten konnte, ist nun wieder im Stande seine Kunden zu bedienen. Leute welche mit Krähaugen behaftet sind und ohne Pein und Schmerz auf den Füßen zu sein wünschen, können sich Leisten bei ihm machen lassen welche diesem Endzweck vollkommen entsprechen.

Siehe Anzeige.

Die Bauern in Lecha Caunty, sind jetzt fleißig beschäftigt mit der Pflanzung des Welschkorns und der Kartoffeln. Gras und Früchte haben ein vortreffliches Aussehen und lassen auf einen reichen Ertrag hoffen.

Die National-Anleihe bringt 12 bis 15 Millionen wöchentlich und die Regierung ist dadurch in den Stand gesetzt, die Armee, Flotte und sonstigen bedeutenden Forderungen zu bezahlen.

Manche Leute hier im Norden klagen über [illegible] unserer Regierung und über den schweren Kriegstax. Die Ursache warum solche Leute nicht schon längst in die Rebellen-Confederation ausgewandert sind, ist darum, weil sie hoffen, daß die Herrschaft der Rebellen über den Norden erstreckt werde.

Der letzte Rebellen-Congreß passirte ein Gesetz, daß alle Lebensmittel, welche in den Bereich ihrer Armee kommen und die gebraucht werden können, nicht lange gekauft, sondern gerade in Besitz genommen, und daß die Befehlshaber dafür bezahlen sollen wenn's ihnen gefällt.

Parolirte Gefangene.—Wie verlautet betrug die ganze Zahl der für das 128ste Regiment angeworbenen Soldaten, die bei Chancellorville gefangen genommen wurden 178. Mit Vergnügen können wir hinzufügen, daß diese Soldaten alle parolirt wurden und zurückgekehrt sind in ihre Heimathen.

Wie wir hören, hat Coroner West, Herrn Samuel Brunner, früheren Coroner von Northampton Caunty, als Deputy-Coroner für Bethlehem und Umgegend angestellt.

Nachrichten aus mehreren Theilen des Staates zufolge, sind die Aussichten auf eine gute Obsternte vortrefflich.

Ein westlicher Editor erzählte, er kenne eine Dame, welche so gerne Aepfel esse, daß sie, wäre sie an Eva's Stelle gewesen, den Apfel im Paradiese ganz allein gegessen hätte, ohne Adam ein Stück davon anzubieten.

Manche Mütter behandeln ihre Säuglinge wie Butterfässer. Erst schenken sie ihnen eine Menge Milch, und dann schütteln sie dieselben auf den Knieen, daß man meinen sollte, die Milch solle zu Butter werden.

Die Farbigen von Pittsburg haben jetzt die Erlaubniß erhalten, ein Regiment zu bilden. Sobald dasselbe vollzählich ist, sollen die Leute ihre Offiziere aus sich selbst wählen.

In Richmond kostet ein Anzug gewöhnlicher schwarzer Kleider die kleine Summe von $250!

Canton, Ohio, wurde vorletzten Dienstag von einem gewaltigen Hagelsturm heimgesucht. Die Hagelkörner sollen eine erstaunliche Größe gehabt und bedeutenden Schaden angerichtet haben.

Denkt man sich die Erdoberfläche in 100 Theile getheilt, so nimmt Europa 7, Afrika 21, Asien 33, Südamerika 15, Nordamerika 16, und Australien 8 solche Theile ein.

Eine Monster-Kanone, die von hinten geladen wird hat auf Veranlassung der Regierung Hr. Mann von Pittsburg construirt. Sie schießt eine 150pfündige Kugel vier Meilen weit und soll in jeder Minute einen Schuß thun.

Hon. Horace Maynard, Congreßmitglied, und Exrepräsentant Peyton befinden sich gegenwärtig in Harrisburg, um vom Gouverneur die Genehmigung zur Errichtung einer Brigade zu erhalten, die nach Ostteneffe gehen soll.

Eine furchtbare Feuersbrunst brach in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag in letzter Woche in Johnstaun, Cambria Caunty, aus. Am Freitag Morgen lagen schon 3 Squäres in Asche.

Correspondenz aus Virginien.

Berryville, Mai 20, 1863.

Werthe Editoren des Patriots: Ich danke ihnen vorerst herzlich für die Uebersendung des Patriots. Es hat mich sehr gefreuet aus demselben zu vernehmen, daß Sie auch ihren Einfluß anwenden zur Unterdrückung der Rebellion.

Indem mit meinem wissen Niemand aus ihrer Gegend zu unserem Regiment gehört, so wäre es vielleicht nicht unschicklich wenn ich den Lesern des Patriots einen kurzen Bericht von demselben geben würde. Es ist nämlich das 67ste Pennsylvanische. Ich verließ meine Familie im August 1861, und schloß mich diesem Regimente an als Musikant. Wir verließen Philadelphia unter Oberst Staunton den 2ten April 1862, und gingen per Eisenbahn nach Annapolis, Maryland, wo wir Vereinigten Staaten Eigenthum bewachten nebst Lager der parolirten Soldaten bis Februar dieses Jahrs. Wir bekamen hierauf Befehl nach Harpers Ferry zu gehen und kamen den 6ten dort an. Hier sieht es schrecklich aus; das Blut wird einem heiß wenn man die fürchterliche Zerstörung ansieht, welche die Rebellion hier verursacht hat. Von hier wurden wir und das 6te Maryland Regiment ausgesandt um eine Anzahl Rebellen aus dem Schenandoah-Thale zu vertreiben. Demgemäß verließen wir Harpers Ferry den 14ten Mai und marschirten das Thal hinauf bis nach Winchester, von da nach Charlestown und dann wieder zurück nach Harpers Ferry. Während dieser Zeit machten wir eine Anzahl Gefangene, aber hatten kein besonderes Treffen. Nachdem wir einige Tage geruht marschirten wir nach Berryville, (wo wir uns jetzt befinden,) um den Durchbruch der Rebellen in das Thal zu verhüten. Seit unserm Hiersein wurden unsere Pickets beinahe jede Nacht angegriffen, wobei bisweilen kleine Treffen entstanden, und auf beiden Seiten einige getödtet worden sind.

Dies ist eine schöne Gegend und liegt 18 Meilen südwestlich von Harpers Ferry, auf der nördlichen Seite des Schenandoah Flusses. Ohne Ausnahme enthält dieses Thal vortreffliches Land zum Fruchtbau, wofür die Weizenstöcke, die auf den Feldern umher stehen, bürgen. Es wird gegenwärtig aber keine Frucht gebaut, weil die Südländer im Kriege für den Umsturz der Union und den Negerhandel arbeiten, und sich und ihr schönes Land dadurch ruiniren; und so wird es überall im Süden aussehen, wo der Seelenverkäufer im Schlachtfelde steht und für die Zerstörung einer Verfassung arbeitet, die von einem Waschington, Jefferson, Madison, Monroe und anderer unserer weisen Väter zu unserem Schutze und unserer Glückseligkeit verfaßt wurde. Es zeigt sich nun klar, daß der Südländer diese Rebellion, diesen Bürgerkrieg nur deswegen angefangen habe, um den Sklavenhandel in größerem Maßstabe zu betreiben oder das Land zu ruiniren. Wir wissen also woran wir sind und was wir zu thun haben, wenn wir die Rebellion ersticken wollen. Wir müssen vornämlich der Seelenverkäuferei ein Ende machen, wenn wir dauernder Frieden wünschen, und nachher dem Südländer solche Rechte gestatten, wozu er berechtigt ist. Aber zu unserm Leidwesen vernehmen wir, daß es im Norden Leute gibt die sich der Aufhebung des Seelenverkaufs widersetzen und dadurch die höllische Rebellion begünstigen. Wir haben unsere lieben Familien und Anverwandten in der Heimath verlassen, um für die Union und das Gut der Zurückgelassenen zu kämpfen, und bereits vielen Strapatzen unterlegen waren. Und daher thut es uns um so mehr leid, daß Leute im Norden diesen Aufrührern im Süden, in ihrem höllischen Werke Vorschub leisten, wo sie doch ihnen anrathen sollten ihr Mordinstrument niederzulegen und unter die Flagge der Union zurückzukehren. Ich will nun schließen, mit der Hoffnung, daß die Zeit nahe sein möge, wann die Rebellen im Süden, wie die Verräther im Norden ihren verdienten Lohn erhalten werden.

Achtungsvoll, **Samuel Werner.**

Ein anderer Brief.

Nachfolgender Brief, der von einem für Freiheit und Union kämpfenden Soldaten an einen Freund in Montgomery Caunty gerichtet ist, trifft den Nagel auf den Kopf. Mögen die Copperheads ihn beherzigen!

Beaufort, S. C., 14. Mai, 1863.

Vielgeliebter Freund!

Ich setze mich heute nieder um Dir einen Brief zu schreiben, und lasse Euch zum ersten wissen, daß wir soweit gesund sind und hoffe, daß dieser Brief Euch auch so antreffen wird. — —

— — Ferner laß ich Euch wissen, daß wir Alles genug zu leben hier haben, zwar nicht Alles wie Ihr daheim, aber ich bin zufrieden mit dem was wir kriegen. Mein Wunsch ist nur dieser, daß mir der Herr das Leben und die Gesundheit schenkt und die große Rebellion bald ein Ende nehmen möchte, welches, wie ich hoffe, bald geschehen wird; denn wie es scheint sind die Hülfsquellen von Jefferson Davis bald erschöpft und man sollte auch denken, sie müßten es einsehen, daß sie für eine ungerechte Sache streiten. Ich bemerke Dir ferner, daß wir nur eine Macht von ungefähr 5000 Mann hier haben, nebst einiger Artillerie. Wir glauben den Platz halten zu können, wenn wir auch von einer viel größeren Macht angegriffen werden, denn wir besitzen gute Verschanzungen, so wie auch ein Theil guter Soldaten. Das Bucks Caunty Regiment liegt auch hier und auch ein schwarzes Regiment; zudem listen noch mehr, und ich versichere Dich, daß sie von den besten Soldaten sind, die der Onkel Sam in seinem Dienste hat; ich für meinen Theil kann nicht einsehen, warum so viele Leute dagegen sind, daß sie unter Waffen genommen werden, denn wo ein schwarzes Regiment ist, braucht kein weißes zu sein. Wie Du mir schreibst haben einige Leute bei Euch Furcht, daß ein Theil von den Schwarzen zu ihnen kommen würde. Darüber kann ein Jeder ruhig schlafen, und ich nehme mir die Freiheit zu sagen, daß dies eine dumme Classe Leute ist, oder sie haben mehr Rebelblut wie Unionblut in sich. Ich weiß wohl, daß es viele Leute in den nördlichen Staaten giebt, die ein großes Niggergeschrei machen. Wenn sie so bang für die Union wären als es ihnen ist, daß die Schwarzen frei würden, dann wären sie gute Unionleute. Aber ob das Land erhalten wird und wie es den armen Soldaten geht, bekümmern sie sich ganz wenig.

Weil ich so viel von den Schwarzen geschrieben habe, so spreche ich mich jetzt frei aus in Bezug auf die Sklaverei. Ich betrachte sie als eine ungerechte Sache und bin überzeugt, daß kein Mensch sie Recht heißt, wie sie hier gehalten wird, der etwas davon weiß und ein menschliches Gefühl hat, und sie gehört auch nicht in ein freies Land: denn überall, wo ich noch hingekommen bin, wo Sklaverei ist, da ist auch Lumperei. Denn es liegen hier noch tausend und abermals tausend Acker vom besten Land, das mit Hecken verwachsen ist und sich kaum mehr ein Vogel darauf ernähren kann, worauf eine große Zahl Menschen ein gutes Leben machen und das zu einem großen Werth emporgeschwungen werden könnte und wird, wenn die verhaßte Sklaverei einmal ihr End erreicht hat; denn wo Sklaverei herrscht, da kann kein Gedeihen sein. Ich habe so viel davon gesehen und ausgefunden, daß kein Mann mehr mir etwas davon zu sagen braucht, und absonderlich noch Leute, die nichts davon wissen. Wenn das Land hier in einem guten Zustand wäre, so wie in den nördlichen Staaten, dann wäre es von einem großen Werth für die ganze Menschheit, aber so wie vieles Land hier liegt, ist es blos ein Aufenthalt für Schlangen, Alligators und allerlei Ungeziefer und wird es auch bleiben, so lange diese Staaten keine freien Staaten sind.

David M. Mack,
Comp. E, 176 Reg. P. M.

Von der Armee des Gen. Rosecrans.

Ein Soldat des alten Hecker-Regiments schreibt in einem der Philadelphia „Freien Presse" gefälligst zur Verfügung gestellten Briefe:

„Wir haben sehr harten Dienst. Jeden Morgen um 3 Uhr muß Alles unter Waffen stehen, um einen Ueberfall zu begegnen. Murfreesboro und Naschville, sagen die Rebellen, müssen sie haben, es möge an Blut kosten, was es wolle. Aber Gott sei ihnen gnädig, wenn sie es versuchen.—Unsere Armee hier ist in ausgezeichnet guter Ordnung und brennt vor Kampfbegier. Wir wollen keinen faulen Frieden, wie ihn die Copperheads verlangen; die Sache muß durchgefochten werden, koste es an Gut und Blut, was es wolle. Hätten die andern Armeen so gute Führer, wie unser alter Rosecrans ist, so stünde die Sache heute um zehn Procent besser."

Wilde Gentlemen.

Unter den Gefangenen, die neulich nach Alton, Illin., gebracht wurden, befinden sich die Gentlemen William Thompson, Thos. Ringson und John Thomas, lauter Indianer, die nicht im Stande sind, das Regiment anzugeben, in dem sie dienten und auch nicht den Stamm, zu dem sie gehören. Sie können weiter nichts als essen, Whiskey trinken und ihre Pfeifen dampfen.

☞Falsche Fünfthalernoten, Nachahmungen der ächten auf die Bank of Northumberland, Pa., sind im Umlauf und es wurden letzter Tage viele derselben in Umlauf gesehen. Es ist am besten, vorderhand gar keine Fünfthalernoten dieser Bank anzunehmen.

Leberkrankheiten, Dyspepsie,

Gelbsucht, Nervenschwäche, und alle aus einer angegriffenen Leber oder schwachem Magen entstehenden Krankheiten, als da sind Verstopfung, Peils, Magensäure, Uebelkeit, Herzbrennen, Fülle oder Geschwüre in dem Magen, saures Aufstoßen, Sinken oder Wallen an der Magengrube, Schwindel, übereiltes und schweres Athmen, Wallen des Herzens, Gefühl des Erstickens beim Liegen, Blödsichtigkeit, Flor vor den Augen, gelbe Farbe der Haut und Augen, plötzliche Aufwallung im Gesicht und große Niederschlagenheit des Gemüths werden schnell und dauernd kurirt durch Hufland's Deutsches Bitters, verkauft zu 75 Cents per Flasche, von den Eigenthümern, Dr. C. M. Jackson und Comp., 418 Archstraße, Philadelphia, und zu haben bei fast allen Droguisten und Arzneihändlern in den Ver. Staaten und Canada.

Juni 3, 1863. nq2m

Dr. Tobia's Venetian Liniment

hat allgemeine Zufriedenheit während den vierzehn Jahren gegeben seitdem es in den Ver. Staaten eingeführt ist. Nachdem es von Millionen probirt wurde, ist es als der Schmerzenzerstörer der Welt genannt worden. Schmerzen hats keine wo dieses Liniment angewandt wird. Wenn es nach Anweisung gebraucht wird, hat es noch in keinem Fall gefehlt. Für Verkältungen, Husten und Influenz kann es nicht geboten werden. Eine 25 Cent Schachtel kurirt alle die obigen, nebendem ist nützlich in jeder Familie für Unglücksfälle, solche als Brandwunden, Schnittwunden, Insektenstiche, etc. Es ist gänzlich harmlos einzunehmen, und kann der ältesten Person und jüngstem Kinde gegeben werden.

Depot, 56 Cortland Straße, Newyork.

☞Zu haben bei allen Druggisten und in dem Buchstohr zum Lecha Caunty Patriot, Allentown.

Juni 3. nq2m

Jury-Liste für den August-Termin.

Grand-Jurors.

Steph. T. Tool, Emaus, John Mattern, Millerstaun, Daniel Derr, Südwheithall, George Deily, Catasauqua, Joshua Hains, Allentaun, Daniel Heninger, Südwheithall, John F. Matchet, Catasauqua, William Rohn, Hanover, Joseph Reichard, Südwheithall, Daniel B. Kistler, Lynn, Jonath. Reichard, Allentaun, Aaron Butterweck, Obersaucon, Charles Diehl, Nordwheithall, Charles B. Hains, Allentaun, Joshua Dorward, Waschington, Charles Scholl, Salzburg, Henry Burger, Obermilford, David K. Woodring, Nordwheithall, Tilghman Troxell, Südwheithall, Joseph Weaver, Allentaun, Dennis Semmel, Nordwheithall, Gideon Ritter, Emaus, Martin Kemmerer, Esq., Salzburg, Sol. Deily, Hanover.

Petit-Jurors.—Erste Woche.

Joseph Witman, Obersaucon, George Ludwig, Niedermacungie, Isaac Krauß, Niedermilford, Henry Smith, Allentaun, David A. Smith, Obermacungie, Theo. Jobst, Obermilford, Jacob Leiby, Heidelberg, Charles Heninger, Südwheithall, Thos. Fatzinger, Nordwheithall, John Stephen, Niedermacungie, C. F. Dickenschied, Allentaun, F. E. Samuels, Allentaun, Nathan Drescher, Allentaun, Joseph Groß, Millerstaun, Reuben Spinner, Salzburg, Jacob Mickley, Südwheithall, Jonas Kemmer, Hanover, Jonas Oswald, Lynn, Charles Seider, Emaus, David Berner, Niedermacungie, Jonas Bear, Lowhill, Amandes Weyheld, Obermacungie, David Trone, Südwheithall, John Trexler, Hanover, George Deily, Hanover, Simon Moyer, Südwheithall, Edw. Helman, Salzburg, David L. Bough, Catasauqua, David Paff, Nordwheithall, George W. Heimbach, Allentaun, Joseph Nagel, Allentaun, Daniel Miller, Niedermacungie, Moses Hoffman, Südwheithall, Jonathan Kemmerer, Niedermilford, Joseph Nonemacher, Allentaun, John Peter, Heidelberg.

Petit-Jurors.—Zweite Woche.

Jacob Weaver, Obersaucon, David Frey, Saucon, Joseph Miller, Obermacungie, Peter Hendricks, Nordwheithall, Charles Beers, Südwheithall, William Wetherhold, Nordwheithall, Daniel Röder, Niedermilford, Jacob Scheirer, Südwheithall, Samuel Sell, Nordwheithall, [illegible] Kuhns, Obermacungie, L. K. Knauß, Hanover, Jacob Sechler, Lynn, David Tumbler, Catasauqua, John T. Seifert, Emaus, Alex. Singmaster, Millerstaun, Joel Weber, Obersaucon, [illegible] Fogel, Obermacungie, Edwin Hunsicker, Waschington, Nelson Weiser, Allentaun, Reuben [illegible]ger, Nordwheithall, Hiram Balliet, Nordwheithall, Daniel Zellner, Lynn, John Soul, Millerstaun, Abraham Blank, Obersaucon, Charles Hagenbach, Allentaun, Thomas B. Wilson, Allentaun, Perry Kistler, Lynn, Daniel Follweiler, Lynn, William Biery, Catasauqua, Henry [illegible]ter, Salzburg, Reuben Friedrich, Obermacungie, Joseph M. Eisenhard, Lowhill, Charles [illegible]bach, Obersaucon, William Elewell, Niedermilford, Henry Ruhe, Allentaun, Reuben [illegible], Südwheithall.